

Spiegel

„Wir können auch anders!“

Das Filmland Deutschland ist in Venedig dank Michael Schorrs anrührender Tragikomödie "Schultze Gets The Blues" ordentlich vertreten. Die Humor-Überlegenheit Hollwoods aber beweisen die Coen-Brüder mit "Intolerable Cruelty".

Wie steht's eigentlich mit der Weltgeltung der Deutschen im internationalen Filmgeschäft - und natürlich ganz besonders hier in Venedig? Diese Frage geht dem Tagebuchschreiber so richtig dringlich erst im Kopf herum, seit in der "Süddeutschen Zeitung" vor ein paar Tagen ganz neue national-popkulturell gestimmte Saiten aufgezogen wurden.

Im "SZ"-Feuilleton behauptete da ein Autor, es handle sich bei der Musikformation Blumfeld um "eine der derzeit fünf besten Bands der Welt". Echt wahr? Durften Menschen mit funktionsfähigen Gehörgängen die Hamburger Musikanten nicht bislang eher für sinnfrei von Pop und Politik schwafelnde Edelkitschrocker halten? Und nun ist deutsches Liedgut mit einem Mal so tonangebend? Schauen und hören die Völker der Welt plötzlich ganz gebannt auf unser kleines Land?

Wie wichtig Deutschland als Filmemacherland ist, können wir im Übrigen schon daran erkennen, dass Michael Ballhaus Mitglied der Jury im Hauptwettbewerb ist. Überhaupt sind die Deutschen als Schiedsrichter sehr gefragt: Ulrich Tukur darf als weiterer Juror über den Sieger in der wichtigsten Nebenreihe Controcorrente mitentscheiden. Und dann gibt es dort auch noch den netten deutschen Beitrag "Schultze Gets The Blues".

Michael Schorrs Film zeigt mit viel Zuneigung und Witz ein paar frühverrentete Salzbergwerker in der Ödnis von Sachsen-Anhalt. Der traurige dicke Held im Kleinbürgermuff ist Schultze, den Horst Krause als glatzköpfigen Tanzbären sehr anmutig in die trübselige Kulisse stellt. Außer mit Bier trinken und Angeln vertreibt sich Schultze die Zeit mit seinem Akkordeon. Bei einem Musik-Wettbewerb gewinnt er eine Reise nach Texas, und in den USA entdeckt unser Freund dann die Schönheit der Cajun-Musik aus den Sümpfen Louisianas.

Schorrs Film ist ein bisschen zu verliebt in sein Milieu und seine Grundidee, aber insgesamt schon sehr herzerwärmend - und deshalb hat ihn das venezianische Publikum beim Controcorrente mit regelgerechten Ovationen gefeiert. Noch ein echter deutscher Hoffnungsträger am Lido also.

von Wolfgang Höbel